

„Das Kino ist die wahre Schule des Lebens“ (François Truffaut)

Ist es überhaupt nötig, den Kinofilm „als wesentliches Element unserer Kultur im Schulunterricht“¹ zu verankern? Offensichtlich kann jeder Mensch über vier Jahren den Inhalt von Film (und anderen Medien wie Fernsehen, Rundfunk etc.) ohne besondere Ausbildung in seinen Grundzügen verstehen. Doch gerade um Film zu verstehen und zu verarbeiten, muss man der Frage was und wie das Medium vermittelt, nachgehen. Filme sind ein Fenster zur Welt. Sie fungieren als Erzieher und Vorbildlieferanten und werden als ein Stück Realität wahrgenommen. Sie sind die einfachste Art, authentische Sprache in den Klassenraum zu holen. Sie bieten ebenfalls die Möglichkeit des kulturübergreifenden Unterrichts, da sich in Spielfilmen, wie in allen Massenmedien, das in der Zielsprachengesellschaft vorherrschende Alltagswissen spiegelt.

Film ist ein Kulturgut und ein Medium für junge Leute. Es verspricht den Schülern – durch den automatischen Bonus bekannter Schauspieler, meist zeitgemäßer Themen sowie motivierender Effekte – Spaß und Abwechslung in motivierender Form. Im Gegensatz zu anderen Unterrichtsmedien spricht dieses Medium die Schüler durch seine Sinnlichkeit auch emotional an und fördert so das Behalten von Gelerntem. Filme wecken Gefühle „[by] stimulat[ing] our senses, cognitive faculties simultaneously creating a total impact that dwarfs other mediums.“² Dadurch tauchen die Schüler in eine Ersatzwelt ein, in der das Gelernte plötzlich relevant wird und zu deren Deutung die gesamte individuelle Vorerfahrung mit herangezogen wird.

Filme schulen also nicht nur kognitive und rezeptive Fähigkeiten, sondern auch gleichzeitig affektive und imaginale. Sie besitzen für Kinder und Jugendliche eine hohe identitätsstiftende Wirkung, da durch Spielfilme fast immer indirekt Werte, Einstellungen sowie implizite moralische Handlungsweisen vermittelt werden.³

Diese wecken das Bedürfnis, über den Inhalt des Filmes zu sprechen und zu diskutieren; das Durchschauen des vielschichtigen Erzählens und Wirkungsgefüges ist eine für den Unterricht (und für das Leben) wichtige Kompetenz, die hier geübt wird.

In Ländern mit besseren PISA-Ergebnissen wird der „film literacy“, der Sensibilisierung für die medienspezifische Sprache also, deutlich mehr Bedeutung zugemessen.

Wie bereits festgestellt wurde, mangelt es in Deutschland nicht nur an institutioneller Durchdringung, sondern auch an einem Konzept für die Einbettung der Kunstgattung Film im allgemeinen und vor allem an didaktischen Grundlagen, um Film im Unterricht zu implementieren.

Bedeutsam ist deswegen auch eine möglichst anschauliche Rezeption von Film anhand konkreter Beispiele, an Stelle einer vorformulierten Filmanalyse⁴. Es geht um eine Anleitung der Schüler zum aktiven und bewussten Sehen durch interessante, methodisch abwechslungsreiche und funktionale Aufgabenstellung, die aus passiven Schülern aktive Mitschauer macht.

Die folgenden Fragen könnten Leitlinien zu einer Strukturierung der Forderung nach Film als einem zentralen Medium im Unterricht darstellen. Die den fünf Fragen nachgestellten Anregungen sind nicht als verbindliche Lösung angelegt, sondern zum Weiterdenken und als Anlass zu einer wichtigen (und längst überfälligen) Diskussion gedacht.

¹ Zitat von Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, zitiert im Tip 16/03, S. 50. Berlin, 2003.

² Maley (Hg.) in Stempleski, S. u. Tomalin, B.: Film. Resource Books for Teachers, S.IX. Oxford, 2001.

³ Vgl. Zeitlinger, E.: „Unterhaltungsfilme im Unterricht? Versuch einer Begründung in Theorie und Praxis.“ Die 4, S. 84. 2003.

⁴ Dazu benötigt man ein Mindestmaß an Filmterminologie, wobei die Vermittlung im Umfang auf das schulisch Notwendige und für den entsprechenden Unterrichtsgegenstand operationalisierbare Vokabular beschränkt werden muss. Vgl. Bauer, H. et al (Hg.). Level Crossing. Lehrerhandbuch, S. 70. Berlin, 2001.

1.) In welcher Form wurde (Spiel-)Film, bzw. Kino, bereits an deutschen Schulen eingebunden? Welche Strategien haben sich dabei als brauchbar bzw. als nicht praktikabel erwiesen?

In vielen Rahmenplänen, Handreichungen, Empfehlungen und Hinweisen mehrerer deutscher Bundesländer wird eine größere Medienkompetenz, mehr Einbeziehung des Medium Films in unterschiedlichen Fächern verordnet bzw. empfohlen. Sinnvoll wäre es, diese einzelnen (un-)verbindlichen Richtlinien zu bündeln, um dann gezielte Hinweise zum Filmeinsatz und entsprechende allgemeinverbindliche didaktische Möglichkeiten und Ziele zu formulieren. Die bisherigen Hinweise, Handreichungen etc. beziehen sich großteils auf Oberschulen, respektive auf die gymnasiale Oberstufe. Eine sinnvolle Medienerziehung sollte jedoch bereits in den unteren Klassen Grundlagen schaffen. Dringlich erforderlich sind deswegen Kompetenzen ab der Primarstufe zu vermitteln und Filme im Unterricht gesamtcurricular einzusetzen.

Ohne Umsetzung ist jedoch der beste Lehrplan nur Papier. Deswegen sollte der tatsächliche Einsatz von Film und multimedialen Elementen überprüfbar und verbindlich sein. Hier wird ein allgemeiner Schwachpunkt des deutschen Schulsystems angesprochen – es gibt viele Verordnungen (zu Unterrichtsinhalten u. ä.), die stellenweise überfordernd und verwirrend sind, dann aber nicht tatsächlich Eingang in den Unterricht finden, obwohl vieles davon sinnvoll und wünschenswert wäre. Was tatsächlich im Unterricht stattfindet wird nur in notenrelevanten Kernfächern überprüft, Methodik und Medieneinsatz spielen bei diesen Überprüfungen keine Rolle. Auch die als Nebenschauplätze empfundenen Inhalte werden im allgemeinen nicht kontrolliert (ein Beispiel dafür ist z.B. Sexualpädagogik, die bereits seit Jahrzehnten fächerübergreifend und regelmäßig Unterrichtsbestandteil sein soll, in der Praxis meist aber nur lückenhaft und sachlich verkürzt in Sachkunde und Biologie behandelt wird).

Kinobesuche müssen noch leichter möglich gemacht werden, Schulen sollten ohne großen finanziellen Aufwand besser mit der entsprechenden Technik ausgestattet werden. Lehrer/innen sollten ihre vielfach vorhandene Scheu vor der Nutzung von Technik abbauen lernen.

2.) Wie soll sich die Vernetzung mit entsprechenden Organisationen gestalten, um (Spiel-)Film flächendeckend als zentrales Mittel im Unterricht zu etablieren?

Einige der zentralen Institutionen könnten vermehrt dafür sorgen, dass Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen die bereits existente Palette an Veranstaltungen, Festivals, Materialien überhaupt wahrnehmen, kennen lernen, besuchen bzw. ausprobieren. Schulungen vor Ort, auch direkt an Schulen und pädagogischen Einrichtungen sollten für eine tatsächliche Nutzung in der Praxis eingerichtet werden und regelmäßig stattfinden. Exemplarische Projekte wie zum Beispiel das Pilotprojekt des Kinder- und Jugendfilms der Berlinale⁵ könnten inhaltlich und institutionell ausgebaut werden, um als zentrale Stelle neue Impulse festzuhalten, exemplarisch aufzubereiten und weiterzugeben. Wichtig ist dabei eine noch stärkere Vernetzung und Austausch der einzelnen Institutionen miteinander.

Schulen dürfen dabei nicht nur mit Material ‚beliefert‘ werden, sondern sollten in unterschiedlicher Form aktiv eingebunden werden, damit sie Filmerziehung spürbar als Teil ihrer Wissens- und Lebensvermittlung verstehen.

3.) Andere (europäische) Länder haben Film bereits in der Unterrichtspraxis verankert. Was kann dabei auf deutsche Verhältnisse übertragen werden? Welche Strukturen und Strategien sollten übernommen werden?

Zunächst müsste man sich die hier im Allgemeinen kaum bekannten Modelle anschauen, sie unter Evaluationsaspekten betrachten um dann in einer Synopsis hilfreiche Strukturleihen für ein deutsches Modell vornehmen zu können.

⁵ Siehe dazu den Artikel von Felsmann, K.-D.: „Filme als Brücke zur Welt“ in TV-Diskurs 3/2006, S. 14-17.

Es wäre sicher realistischer, dann Film als Unterrichtsprinzip integrativ in den deutschen Unterrichtsplan einzubauen, statt den Fächerkanon um ein neues Fach zu erweitern.

4.) Wie sollten didaktische Grundlagen formuliert werden, damit sie hilfreich sind, ohne dabei den Reiz des Mediums (Spiel-)Film zu zerstören? Inwieweit sollte dabei der filmanalytische Aspekt berücksichtigt werden?

Dazu möchte ich einige der mit Lehramtsstudent/innen, Lehrer/innen und Teilnehmer/innen des Berlinaleprojekts gemeinsam formulierten Fragen, die der Unterrichtskonzeption dienen (und bereits in der Schulpraxis erfolgreich verwendet wurden), vorstellen:

- Welche Themenschwerpunkte (zentrale Fragen) bietet der Film?
- Für welche Fächer ist er besonders gut geeignet?
- Kann man damit fächerübergreifend arbeiten oder ist es sinnvoller, den (die) Schwerpunkt(e) auf ein Fach zu legen?
- Was macht gerade diesen Film besonders reizvoll?
- Gibt es einen oder mehrere relevante Schwerpunkte?
- Für welche Unterrichtsgruppe ist der Film besonders gut geeignet?
- Welchen Stundenumfang soll die Unterrichtseinheit haben und in welchem Rahmen (Regelunterricht/Projekt) kann man damit arbeiten?
- An welcher Stelle der Einheit soll der Film eingesetzt werden?
- Welches Vorwissen/ Vorbereitung ist nötig?
- Wie sollte die Unterrichtseinheit konzipiert werden, damit der Reiz des Films und das (emotionale) Interesse nicht verloren geht?
- Welche Sekundärmaterialien oder begleitende Aktivitäten passen zu diesem Filmthema?
- Welche Methoden und Sozialformen nützen der Unterrichtseinheit in Zusammenhang mit dem Film (Gespräche, Rollenspiel ...)?

Filmanalyse bzw. Einordnung des Films in einen geschichtlichen und sozialen Kontext ist je nach Altersstufe von zunehmend größerer Bedeutung. Ich plädiere jedoch dafür, die Analyse nicht gesondert vorzunehmen, sondern immer in Verbindung mit didaktischen Fragen. Die Gefahr, dass das Vergnügen am Sehen von Film sonst einer demotivierenden Sezierung weichen könnte, würde damit eingedämmt werden.

5.) Wie sollte exemplarisches Begleitmaterial gestaltet sein, um möglichst praktikabel (in enger Zusammenarbeit mit Schulen bzw. mit schulischen Strukturen – Zeitplänen, Lehrplänen etc.) genutzt werden zu können? Müssen dabei einzelne Fachdidaktiken gesondert beachtet werden, oder soll dabei eine übergeordnete Methodik im Vordergrund stehen?

Es gibt bereits ausgezeichnete Materialien in Printform (zum Beispiel Filmhefte) oder in multimedialer Aufbereitung (im Spielfilmbereich wären zum Beispiel die DVD-Serien „educativ“ und „plus“ von Matthias-Film besonders erwähnenswert). Wenn diese Form der Unterrichtsbegleitung bekannter und leichter zugänglich wäre, würden sie sicher häufiger eingesetzt und folglich würde auch mehr mit Film an Schulen gearbeitet werden. Ich empfehle für die zu erstellenden Begleitmaterialien einen allgemeinen formalen Mantel für alle Fächer, der den einleitenden Teil ausmacht und ein erkennbares didaktisches Muster aufweist. Weitere Teile könnten dann fachspezifisch gestaltet werden.